

Tauchas historischer Nachtwächter Johann Christoph Meißner entdeckt ...

# Stadthistorische Splitter

(Teil 33)

aufgeschrieben von Studienrat Jürgen Ullrich

## „An der Parthe schönem Strande ...“ (Teil 2)

### Vom Hochwasser, einem Kanalbau und einem Nix

Der Leipziger Kartograph Michael Dorffer vermaß und kartierte 1721/22 im Auftrag der Leipziger Ratsherren Stadt und Schloss Taucha einschließlich der zugehörigen Fluren sehr genau. Im Oktober 1722 lag der fertige Plan mit allen Nebenplänen vor. Auch der Verlauf der Parthe war exakt vermessen und eingezeichnet worden. Der Fluss umschloss damals – in vielen Windungen fließend – die Altstadt im Süden, Westen und Norden, ein strategisch sehr günstiger Umstand, der der mittelalterlichen Stadt einen ausgezeichneten Schutz vor drohenden Überfällen bot. Nur östlich mussten eine Stadtmauer und ein Wallgraben, gespeist mit Wasser aus der Parthe, angelegt werden. Dieser Wallgraben war aber bereits 1716 wieder trockengelegt worden und diente als Schießgraben.

\* \* \* \* \*

Seit Urzeiten trat die Parthe regelmäßig über ihre Ufer und überschwemmte das Land. Diese Hochwasser traten stets im Frühjahr mit der Schneeschmelze und im Herbst mit den Herbststürmen auf. Überliefert sind die starken Hochwasser von 1555 und 1594, wo das Wasser den befestigten Weg vor dem Leipziger Tor unter Wasser setzte und wegspülte. Beim Frühjahrshochwasser 1594 reichte das Wasser bis hinauf zum Markt. Auch die an die Parthe angrenzenden Wiesenflächen wurden regelmäßig weiträumig überschwemmt. Wochenlange Hochwasser gab es beispielsweise auch 1926, 1942, 1946 und 1957.

Schon frühzeitig wurden verschiedene Überlegungen laut, durch Regulierungen des Flusslaufes dem Hochwasser besser begegnen zu können.

Eine der ersten Maßnahmen datiert aus den Jahren 1823/24. Der Parthe-Lauf wurde vom Schlossberg weggezogen und mehrere Nebenarme trockengelegt. Eine weitere Regulierung wurde 1864 vollzogen; die Parthe zwischen Panitzsch und Dewitz wurde begradigt, was allerdings auch das Ende der Dewitzer Wassermühle bedeutete, die nun nicht mehr ausreichend mit Parthewasser betrieben werden konnte.

1926 wurde damit begonnen, den Lauf der Parthe zwischen Dewitz und dem Tauchaer Familienbad zu regulieren. Um künftigen Hochwassern besser begegnen zu können ließ die Stadt, hinter dem Bad beginnend, eine Flutrinne parallel zur Parthe anlegen, die hinter der Sparkasse wieder in die Parthe mündete.

Kurioserweise entstand im Laufe der Zeit aber eine Verwechslung, die sich bis heute in der Bevölkerung hartnäckig hält. Die künstlich angelegte Flutrinne wird oft als Parthe bezeichnet, die tatsächliche Parthe hingegen als sogenannter „Umfluter“.

1934 folgte eine weitere Regulierung des Flusslaufes, diesmal zwischen Taucha und Thekla.

Als kriegsbedingt 1942 der Badebetrieb im Familienbad eingestellt werden musste, verfüllte man den vormals durch Parthewasser gespeisten Badesees sowie ein Reststück des alten Flusslaufes bis zur Badergasse. Die Parthe hatte im Badgelände selbst bereits lange Zeit davor ein neues Flussbett erhalten.

### Mit dem Flussschiff von Taucha nach Hamburg

1864 legte der Leipziger Industrielle Karl Heine (1) dem Leipziger Rat den Plan vor, die Parthe zwischen Taucha und Leipzig als Kanal auszubauen. Hintergrund des Vorhabens war, Steine, Sand, Kies und Erden aus den Tauchaer Steinbrüchen per Lastschiff kostengünstig

nach Leipzig zu transportieren. Heine hatte zuvor bereits in Leipzig ein Kanalprojekt realisiert, den heutigen Karl-Heine-Kanal. Das Projekt wurde vom Stadtrat mit großer Mehrheit befürwortet, scheiterte aber letztlich an der Finanzierung in Höhe von 8,3 Mio. RM (Reichsmark), eine für die damalige Zeit recht bedeutende Summe. Reizvoll ist aber noch heute der Gedanke, dass wir ab Taucha beinahe per Schiff bis Hamburg hätten reisen können: Parthe und Parthe-Kanal bis Leipzig, dort weiter ab der Einmündung des Parthe-Kanals in die Weiße Elster (Leipzig-Rosental, nahe des Zoo). Weiter ginge die Reise auf der Weißen Elster bis zur Einmündung in die Saale (bei Halle/Silberberg) und von da schließlich auf der Saale bis zur Einmündung in die Elbe (bei Barby).

### Vom Nix in der Parthe

Es trug sich vor sehr langer Zeit zu, als eines nachts eine Gestalt an das Fenster einer stadtbekannteren Geburtshelferin klopfte. Die Gestalt bat die Frau, doch unverzüglich mitzukommen, machte jedoch zur Bedingung, bis zum Ziel kein Wort zu sprechen. Nicht ein einziges! Also machte man sich auf den Weg; die unbekannte Gestalt vorneweg, die Hebamme immer hinterdrein. Der Weg führte hinunter zur Parthe, direkt bis unter die Brücke an der Steinwegsmühle. Kaum angekommen schlug die Gestalt mit einer Weidenrute dreimal kreuzweise auf das Wasser.

Da öffnete sich die Wasseroberfläche und es tat sich ein Gang auf, an dessen Ende eine herrliche Grotte sichtbar wurde.

In der Grotte aber kauerte eine Nixe, die unter heftigen Geburtswehen litt. Nun erkannte die Frau auch die Gestalt, die sie herbeigeholt hatte. Es war ein Nix.

Die Hebamme half der Nixe, so gut sie konnte. Als alles überstanden war, strahlte die Nixe mit ihrem kleinen Nixlein im Arm und war froh und überglücklich.

„Nun habe ich noch eine letzte Bitte“, sprach der Nix. „Kehre doch zum Schluss noch die Grotte aus und nimm bitte alles, was Du zusammengekehrt hast, auch gleich in Deiner Schürze mit.“

Unsere Hebamme, die sehr hilfsbereit war, tat, wie ihr geheiß und verließ schweigend, so wie sie gekommen war, Grotte und Gang. Kaum aber hatte sie ihre Füße wieder ans Ufer gesetzt, schloss sich das Wasser und es war so wie an jedem Tag.

Als die Geburtshelferin endlich wieder zu Hause angekommen war, schüttelte sie das Zusammengekehrte aus der Grotte aus ihrer Schürze.

Doch siehe da. Ein Wunder!

Aus der Schürze fiel nur reines Gold.

Über diesen unerwarteten Reichtum war die gute Frau natürlich sehr froh.

Sie ging fortan viele, viele Abende hinunter zur Parthe, um sich bei Herrn Nix und bei Frau Nixe artig zu bedanken und um nach dem kleinen Nixlein zu schauen.

Jedoch vergebens! Die Parthenixen wurden nie wieder gesehen.

Quellen und Anmerkungen:

- (1) Karl Erdmann Heine (1819 – 1888). Leipziger Gutsherr, Rechtsanwalt, Unternehmer, liberaler Politiker. Initiator des Baus eines künstlichen Wasserlaufes zwischen dem Lindenauer Hafen und der Weißen Elster. Die Wasserstraße trägt heute seinen Namen: Karl-Heine-Kanal.